Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 5 (1879)

Heft: 26

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die neuen Fischer.

Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,
Das Centrum saß daran,
Es sah sich bald den Eisenzoll
Und bald den Bismarck an.
Und wie es sitzt und wie es sinnt,
Macht Bismarck auf den Mund:
„Ihr lieben Herren, sagt geschwind,
Was kostet Euer Bund?

Ihr gebt den Zoll, ich bin bereit
— Wie man's im Handeln thut —
Und geb' die ew'ge Seligkeit
Gern Euch und Eurer Brut.
Was zögert Ihr? So schlagt doch ein;
Die Welt ist ja so dumm —
Die Kosten des Geschäfts allein
Trägt's liebe Publikum!"

Das Wasser rauscht, die Rede schwoll,
Dem Centrum ward so weich,
Und es bewilligt jeden Zoll
Für's liebe Himmelreich.
Dem Centrum dankte ob dem Ja
Der Bismarck tiefgerührt —
Doch, als den Schaden es besah,
Da war es — angeschmiert.

Harmonie der Landesväter.

Da jetzt die Zeit der sauren Gurken und süßen Gesangfeste beginnt, so haben auch die Landesväter in Bern im Sinne, ihre Sitzung mit einem Konzert auf dem Schänzli zu schließen. Variatio delectat; sie haben viel von Bahn-Knoten und Bank-Noten gesprochen. In Bezug auf das Zöllner- und Sünderwesen machten sie es mit den hohen Zöllen den Hohenzollern nach; nur die Gedanken ließen sie zollfrei. Herr Dr. Joos gab während der Sitzung ein merkwürdiges Bild im Kleinen von dem, was er im Großen anstrebt: Als er nämlich anfing zu reden von der Emigration, so entstund, zur praktischen Illustration der Sache, sogleich eine Völkerwanderung aus dem Saale. Nach vielem erednertem Silber und erschwiegenem Golde und nach mühsam durchwachten Tagsitzungen stellten sie das Programm zum Schlußkonzerte auf, in welchem sie nach Art der alten Griechen in den Tragödien ihre Lebensideen singend durchblicken lassen. Begleitende Instrumente werden sein: Horn, Dudelsack, Geige, Flöte und Leier; es wird also geleiert, geflötet, gestrichen, gedudelt und geblecht.

Im Einzelgesang werden sich produziren:

Freuler, Terrorist (con dolce smorendo):

Du Schwert an meiner Linken,
Was soll Dein freundlich Blinken?

Dr. **Segesser** (dolce, mit etwas Falsettstimme):

A Bisserl Lieb' und a Bisserl Treu'
Und a Bisserl was anders ist all'weil dabei!

Feer-Herzog (con »espressione« nach der Melodie: Und das Gold ist nur Chimäre . . .):

Klinge, kleines Frühlingslied,
Klinge bis Paris!
Siehst Du Tausendguldenkraut,
Bring' ihm tausend Grüß'!

Welti (con forza):

Es gibt kein schöner Leben als Soldatenleben,
Das nach Preußenschnitt man schuf;
Immer schwitzen sollen und den Mantel rollen
Ist ein hoher, herrlicher Beruf.

Septett vom Bundesrath (tremulando):

Es macht uns manche Frage schwül,
Und sonderheitlich das Asyl;
Doch wenn's was Richtig's werden soll,
Dann gibt es einen — neuen Zoll.

Der Budgetbestimmungsmarsch ist, weil sie gerade das Taggeld holten, ein tutti majestoso:

„Seid verschlungen, Millionen!"

Wie thut der Krieg?

Der Kaiser saß auf gold'nem Throne
In seines Glückes Sonnenschein.
„Es fehlt ein Schmuck in Deiner Krone!"
Die Gattin sprach's: „Es fehlt der Rhein,
Mit heut' ist Pius unfehlbar,
Nun auf! — mit Krieg, Du stolzer Aar,
Der Papst wird Dein Alliirter sein!"
— „Eugenia! — Dein Wunsch ist mein:
Du willst den Krieg!" —

Der Kaiser an des Heeres Spitze,
Er gibt das Zeichen nun zur Schlacht;
Und Menschenglück zernichten Blitze,
Auf Mutterglück der Donner kracht.
Wie sinkt der Kaiser tief hinab! —
Erbarmend öffnet sich ein Grab;
„Eugenia — mein Lieb, gib Acht;
Eugenia — es kömmt die Nacht!
Du wolltest Krieg!"

„Die junge Republik will siegen,
Für sie Triumph, mir Angst und Noth! —
Allein Geduld! — Die Jahre fliegen,
Da kommt mein Sohn! — die Rache droht!
Das fühlt, wer schon in Afrika
Den tapfern Kaiser Louis sah! —
Das fühlt" — „„O weh! — Dein Sohn ist todt! —
Eugenia — so tröst' Dich Gott!
Wie thut der Krieg?""

Neue Lebensregel.

Mit den Wölfen muss man heulen
Und wo was ist, soll man — theilen.

Der Forstwart Schmitt, welcher aus Versehen statt eines Rehbocks einen Esel nebst Treiberjungen todtgeschossen hat, wurde dieser Tage in Darmstadt zu zwei Monaten Gefängniß und zum Schadenersatz an die Mutter und Besitzerin des Esels und des Jungen verurtheilt und zwar hat er zu zahlen für den Esel **150** Mark, für den Jungen **120** Mark! Die Richter in Darmstadt, welche einen Esel so viel höher taxirten, als einen Menschen, scheinen bei ihrer Sentenz sehr von — kollegialischen Gefühlen beeinflußt gewesen zu sein.

Im Orient.

Dort unterm Topf im Orient
Noch immer hell das Feuer brennt;
Die Köche nähren stets den Brei,
Doch Jeder geht daran vorbei
Und birgt den Löffel ganz geschwind,
Wie stets ein oft gebranntes Kind.
Verzweifelt schau'n die Köche d'rein —
Einmal muss doch gegessen sein.
„Kommt, Leute, esst!" — „„Ach nein, so dumm!
Esst selber!""" schreit das Publikum.
Der Brei kocht über — o Malheur! —
Die Köche rühren immer mehr.
Wie Lava strömt er durch das Land,
Bald ist's verheert, verdorrt, verbrannt.
Die Köche geh'n von dannen sacht —
Sie haben — „Völkerglück" gemacht!

Osman Pascha, der „Held" von Plewna, steht unter der Anklage, einige Millionen gestohlen zu haben. Man behauptet sogar, daß er auf diesem Felde nie von den Russen — geschlagen werden kann.